

**Michael Fricke, ‚Schwierige‘ Bibeltexte im Religionsunterricht. Theoretische und empirische Elemente einer alttestamentlichen Bibeldidaktik für die Primarstufe (Arbeiten zur Religionspädagogik, Bd. 26), Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2005, 616 S., € 62,-.**

Warum hat Gott das Opfer Abels gegenüber dem von Kain bevorzugt? Wie kann Gott so grausam sein und fast die ganze Menschheit und dazu nahezu alle Tiere in einer Sintflut ertrinken lassen? Wie kann Gott den Segensbetrug des Jakob belohnen? Und wie kann Gott die erstgeborenen ägyptischen Söhne töten, die doch für die Hartherzigkeit des Pharao wirklich nichts können? – Das sind nur einige der Fragen, die sich bei Lehrkräften ebenso wie bei Schülerinnen und Schülern des Grundschulreligionsunterrichts einstellen können, für den die entsprechenden alttestamentlichen Texte von nahezu allen bundesdeutschen Lehrplänen vorgesehen sind. Lange Zeit hat man sich in den Lehrplänen, Schulbüchern, Arbeitshilfen und auch in der religionsdidaktischen Diskussion um die Probleme herum gedrückt, die sich mit der „Behandlung“ solcher Geschichten im Religionsunterricht der Grundschule stellen. In jüngerer Zeit sind andererseits Stimmen laut geworden, die derart problematische Texte am liebsten ganz aus diesem gestrichen sehen wollen.

Die Habilitationsschrift von *Michael Fricke* (Univ. Bamberg) bietet nicht nur eine differenzierte Analyse der Schwierigkeiten schwieriger Bibeltexte für die Grundschule, sondern sie zieht dazu, neben exegetischen, hermeneutisch-theologischen und religionspädagogischen Überlegungen erfreulicherweise auch eigene empirische Erhebungen unter Grundschulkindern heran, die deren eigenständigen Umgang mit den Schöpfungserzählungen, mit Kain und Abel, Noah, Jakob und der Mosegeschichte erhellen. Im Vergleich mit einer ebenfalls vom Autor durchgeführten Befragung von 43 Religionslehrkräften zeigt sich bei der Auswertung der insgesamt zehn Kinder-Gruppendiskussionen und der von den Kindern gemalten Bilder, dass die Schwierigkeiten für die

Kinder manchmal andere sind als die der Erwachsenen. Vor allem aber wird deutlich, dass Kinder mehr als von Erwachsenen häufig für möglich gehalten in der Lage sind, sich selbstständig, kreativ und kritisch mit schwierigen Texten auseinander zu setzen. So könnte man die tragende Grundthese der Arbeit im Anschluss an Bruno Bettelheim so formulieren: „Kinder brauchen schwierige Geschichten“ (vgl. 557); weil auch unsere Lebens- und Glaubenserfahrungen nicht immer harmonisch und problemfrei sind; weil die Grundschule nicht in einer falschen bewahrpädagogischen Haltung die Kinder unterfordern und unterschätzen sollte; weil sich die kanonischen biblischen Texte gerade auch in ihrer Widerständigkeit und Anstößigkeit als theologisch relevant bewährt haben; und weil es im Religionsunterricht nicht lediglich darum geht, fertige Antworten und ein harmonisches Bild vom „lieben Gott“ zu liefern, sondern die Kinder zum eigenen Nachdenken, Fragen, Urteilen, Auseinandersetzen anzuregen. Unterhalb dieser Generalthese hält Fricke allerdings an der religionspädagogischen Verantwortung der Lehrkräfte fest, die in der kritischen Prüfung der Angemessenheit von bestimmten Texten für eine bestimmte Lerngruppe besteht und neben der Wahl unterschiedlicher didaktischer Umgangsweisen mit den Texten auch zu deren Ausschluss aus dem konkreten Religionsunterricht führen kann. Hierfür werden Kriterien und auch für PraktikerInnen hilfreiche Überlegungen zu didaktischen Prinzipien und methodischen Umsetzungen angeboten.

Im Theorieteil (Teil I), der die Empirie (Teil II) vorbereitet und auf sie hin führt, lässt die Arbeit kaum etwas an Aspekten zu wünschen übrig, wobei sie durchweg verständlich und gut lesbar geschrieben ist: Nach einem Überblick über Konzepte der Bibeldidaktik (seit 1700!, §§ 2 u. 3) und einer theologisch-hermeneutischen Verhältnisbestimmung von AT und NT (§ 4), werden die Funktionen bzw. didaktischen Ziele von biblischen Texten diskutiert (§ 5) und wird die Geschichte der empirischen Erforschung kindlicher Bibelrezeption nachgezeichnet (§ 6), wobei auch die entwicklungspsychologischen Stufentheorien ausführlich und kritisch diskutiert werden. Einen zentralen Stellenwert hat das Kapitel § 7, in dem die notwendige, komplementäre Ergänzung der historisch-kritischen Bibelhermeneutik durch eine

rezeptionsästhetische Hermeneutik begründet wird, was dann wiederum auf die Bibeldidaktik bezogen wird und die besondere Wertschätzung empirischer Aneignungsforschung vorbereitet. Auch das Verhältnis von Grundschulpädagogik und Bibeldidaktik kommt in einem eigenen Kapitel zur Sprache (§ 8), bevor sich die Arbeit dem empirischen Teil zuwendet.

Für die religionspädagogische Wissenschaft bietet sie vielfältige Einsichten sowie Impulse zum Hinter- und Weiterfragen. Aufschlussreich ist beispielsweise, dass sich die entwicklungspsychologischen Stufentheorien immer wieder an empirisch erhobenen Kinderäußerungen korrigieren lassen müssen. Bildungstheoretisch könnte das in der Arbeit deutlich prononcierte Bildungsverständnis vertieft werden, das gerade von der Auseinandersetzung mit Fremdem, Widerständigem und schwer Verstehbarem Entscheidendes erwartet. Weiter verfolgt werden sollte m.E. die nur am Rande auftauchende Frage nach dem Verhältnis von *deus revelatus* und *deus absconditus*: Wieviel müssen die Kinder schon vom „guten“ und „lieben“ Gott gehört haben, um durch „schwierige Bibeltexte“ mit einem „dunklen“ Gottesbild nicht grundlegend an Gott und christlichem Glauben irre zu werden? – Alles in allem liefert das Buch wichtige Bausteine für eine zeitgemäße Bibeldidaktik und macht Mut, schwierigen bibeldidaktischen Fragen nicht aus dem Weg zu gehen.

*Manfred L. Pirner*